

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Dienstag
Donnerstag
Samstag
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten im:
Orte u. Nach-
barortsverkehr
viertel. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8
Answärtige
10 die Klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gnzlöstlerle u.

Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 111

Dienstag, den 20. September 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz- Verkauf

am Dienstag, den 27. Sept.
1904, vormittags 11 Uhr, auf
dem hiesigen Rathause aus Stadt-
wald IV an der Linie Abt. 8 Miß:

129 St. Tannen Normal Lang-
holz I.—IV. Kl. mit zus. 179,58 Fstn.

Ausschuß-Lang-
holz I.—IV. Kl. mit zus. 473,19
Fstn.

38 St. Tannen Normal-Säg-
holz I.—IV. Kl. mit zus. 35,68 Fstn.

56 St. Tannen Ausschluß-Säg-
holz I.—IV. Kl. mit zus. 64,78 Fstn.
aus Stadtwald II, Leonhardswald,
Abt. 11 f. Rückenteich:

375 St. Tannen und Fichten,
Normal-Langholz I.—V. Kl. mit
zus. 478,83 Fstn.

599 St. Tannen und Fichten,
Ausschuß-Langholz, I.—V. Kl. mit
zus. 600,45 Fstn.

94 St. Tannen und Fichten,
Normal-Sägholz, I.—III. Kl. mit
zus. 48,53 Fstn.

55 St. Tannen und Fichten,
Ausschuß-Sägholz, I.—III. Kl. mit
zus. 36,46 Fstn.

Den 16. September 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Stadt Wildbad.

Brennholz- Verkauf

am Montag, den 26. Septbr.
1904, vormittags 10¹/₂ Uhr,
auf dem hiesigen Rathause aus Stadt-
wald IV an der Linie Abt. 8 Miß:

34 Nm. buchene Prügel, 11. Kl.

3 Nm. tannene Scheiter

244 Nm. tannene Prügel, 11. Kl.

1 Nm. buchene Reisprügel

134 Nm. tannene Reisprügel

172 Nm. tannene Rinde.

Den 16. September 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

3 Stück gut erhaltene Oval-Fässer

je ca. 300 Liter haltend hat zu ver-
kaufen. Gottl. Rieginger.

Verkaufe meinen sehr guten Schiller-Wein

von heute ab. ¹/₂ Liter 40 Pfg.
Café Bott.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 24. September 1904

in das Gasthaus zur alten Linde freundlichst ein und
bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gottlieb Andreas Rau,

Marie Schuhmann,

Rückgang um ¹/₂ 12 Uhr vom Gasthaus
zum wilden Mann aus.

Zahlreiche Anerkennungschreiben!

Goldene **Bruchleidenden** Paris
Medaille 1896.

empfehle meine beliebten, Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruch-
bändern ohne Federn Monats, Leib- und Vorfallobinden, Garde-
halter, Gummistrümpfe u. s. w.

Mei langjähriger, erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern
anwesend in Neuenbürg, Freitag, den 23. September, 2—6 Uhr,
Hotel zum „Bären“.

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart.

Ausverkauf!

Wegen Umzugs verkaufe ich

sämtliche Artikel

zu herabgesetzten Preisen.

Amalie Zimmer, Hauptstraße 81.

Von heute ab

Ausstellung Pariser Modellhüte

zu zivilen Preisen.

In Pforzheim beginnt meine Ausstellung am 25. ds.

Firma Frida Bih,

Wildbad, König-Karlstraße 89,
Pforzheim, Bahnhofstraße 6.

Gegründet
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be-
wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes
und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbub.

Gegründet
1820.

Nach auswärts.

Zum sofortigen Eintritt wird eine
tüchtige

Köchin,

sowie ein tüchtiges

Küchenmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Expe-
dition ds. Blattes.

Mädchen-Gesuch.

Für eine kleine Familie wird ein
anständiges, älteres, selbständiges
Mädchen, welches gut bürgerlichen
kochen kann, sofort gesucht.

Zu erfragen in der Expedition d.
Blattes.

Auf 1. Oktober wird ein anständ.

Mädchen

gesucht, welches sich allen häuslichen
Arbeiten willig unterzieht.

Gasthaus z. Badischen Hof.

Gesucht wird ein besseres, ordentl.

Zimmermädchen

in ein besseres Hotel in Durlach.

Näheres zu erfragen bei

Villa Trippner.

Eine tüchtige

Köchin

wird auf 1. Oktober nach Pforzheim
gesucht. Näheres in der Expedition
ds. Blattes.

Eine selbständige

Köchin,

für einen Gasthof in der Nähe Wild-
bads, wird gesucht. Näheres durch
Ad. Blumenthal, Delikatessenhdl.

Gesucht wird eine tüchtige

Beiköchin.

20—25 Mark Lohn. Freie Station.

Zu erfragen bei

Adolf Blumenthal.

Ein jüngeres, brauchbares

Dienstmädchen

auf 1. Oktober gesucht!

Frau Mayer, Villa Lichtenstein.

Stellen finden

Köchinnen, Serviermädchen
bessere Zimmer- u. Kinder-
mädchen, Küche- und
Hausmädchen

durch Frau Pflüger, Scheuern-
straße 6, Pforzheim.

Liederkranz

Wildbad.
Mittwoch, 21. September,
abends 8 Uhr:
Singstunde

im Lokal, zugleich Abschiedsfeier
für die Herren Lang und Decker.
Der Vorstand.

Kanarien- u. Vogelzüchter-Verein
Wildbad.

Am 2. Oktober
d. J. findet im Lokal
eine große

Gesflügel- Verlosung

statt. Lose à 20 Pfg. jedoch nur
für Mitglieder des Vereins sind zu
haben bei Kaufmann Blumenthal,
Bäckermeister Bechtle und Korb-
macher Treiber jr.

Diejenigen Mitglieder des Ver-
eins, welche Gesflügel zu dieser Ver-
losung verkaufen wollen, werden er-
sucht sich bei Herrn Gerbermeister
Rath längstens bis 25. d. M. an-
zumelden.

Der Vorstand.



Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 24. September 1904

in das „Gasthaus zur Sonne“ freundlichst ein,
und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu
wollen.

**Richard Mangold,
Berta Baussert.**

Rückgang halb 1 Uhr vom Gasthaus zur Eintracht aus.

Neu eingetroffen

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

**Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjaken,
Hemden, Bettbezügen** u. c., ferner **Waffelbettdecken,
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher,**
und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen **Original-Einheits-**
preisen und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Gentner Göppingen.

Gesucht ein einfach., zuverlässiges

Mädchen

in kleinen Haushalt. Näheres bei
B. Keim.

Gefunden

wurde Sonntag Nachmittag eine
Damenuhr.
Näheres in der Exped. d. Bl. 109

Aus Stadt und Umgebung.

* Verunglückt ist gestern vormittag an der
kurzeit hier arbeitenden fahrbaren Sägemaschine
die Frau des Besitzers Stefan Ludwig dadurch,
daß ihr durch irgend einen Zufall das zu ver-
sägende Scheit aus der Hand glitt und ihr der
kleine Finger der rechten Hand abgesägt wurde.

* Die **Bezirks-Obstausstellung in
Neuenbürg**, welche einen reizenden Anblick
bot, wurde gestern abend geschlossen. Dieselbe
war von dem Bezirk reichlich besetzt und hatte
sich der Bewunderung der vielen Besucher, welche
am Sonntag und Montag die Ausstellung be-
suchten, zu erfreuen. Jede Gemeinde hatte
einen Raum für sich und konnte man genau
übersehen, was diese oder jene Gemeinde im
Obstbau bietet, zumal dieser Jahrgang durch
reichliche Obsterträge gesegnet ist, denken wir,
daß jeder Aussteller sein Möglichstes getan hatte.
Die allgemeinen Obstsorten wie Kaiser-Alexander-
Apfel, Bratbirne u. c. sahen wir öfters in
wunderschönen Exemplaren; aber auch Apfel-
und Birnensorten, die man weniger im Verkehr
sieht, wie doppelte Philippbirne, konnte man
hier sehen. Wir könnten noch eine Reihe von
Obstsorten anführen, aber es würde zu weit-
gehend, wenn wir jede einzelne Sorte besprechen
wollten. Die Aussteller von Trauben aus
Gräfenhausen u. s. w. gaben sich wirklich Mühe,
etwas schönes von ihrer Spezialität zur Schau
zu bringen. Betrachtete man so den ganzen
Raum, so führte uns das Auge an eine Ab-
teilung für Bienen-Ertragnisse. Ein eigen-
artiger Genuss bot sich hier unsern Augen in
Gestalt eines Häuschens von Wachs. Wirklich
geschmackvoll war diese Abteilung arrangiert
und konnte wohl niemand die Ausstellung ver-
lassen, ehe er die Tätigkeit der Bienen, von
welchen auch eine Wabe voll zu sehen war,
bewundert hatte. Alles in Allem, die Aus-
stellung befriedigte jeden Besucher auf's höchste
und wollen wir an dieser Stelle der Leitung,
dem Sekretär des Landwirtschaftlichen Vereins,
Herr Kübler, welcher keine Mühe scheute, sowie
den Ausstellern, welche letzteren unterstützten,
der Ausstellung einen lobenswerten Eindruck
zu verleihen, unsern besten Dank aussprechen.
Wir bringen nachstehend das Resultat des
Preisgerichts:

1. Kollektiv-Ausstellung.

Diplom I. Klasse.

Gemeinden.

1. Gräfenhausen, 2. Ottenhausen, 3. Schwann,
4. Arnbach, 5. Wildbad 6. Gonnweiler.

Diplom II. Klasse.

Gemeinden.

1. Langenbrand, 2. Rothensol, 3. Vernbach,
4. Calmbach, 5. Neusatz, 6. Feldrennach, 7.
- Dennach, 8. Herrenalsh, 9. Loffenau, 10. Döbel,
11. Grunbach, 12. Waldrennach.

Diplom III. Klasse.

Gemeinden.

1. Oberriebelsbach, 2. Unterriebelsbach, 3.
- Birkenfeld, 4. Kapfenhardt, 5. Igelloch, 6.
- Maisenbach.

Diplom IV. Klasse, Anerkennung.

Gemeinden

1. Neuenbürg, 2. Schwarzenberg, 3. Biefels-
- berg.

2. Einzelaussteller.

Diplom I. Klasse und besondere Anerkennung.

Weiß, Erich, Ottenhausen.

Diplom II. Klasse.

Weiß, Friedrich, Ottenhausen.

Diplom II. Klasse.

1. Thumm, Fr., Birkenfeld, 2. Rentschler,
- Fr., Langenbrand, 3. Schöthalter, Fr., Gonn-
- weiler, 4. Seuser, Schultheiß, Schwann, 5.
- Gentner, Gärtner, Schwann, 6. Palm, Apo-
- theker, Neuenbürg, 7. Neuhäuser, Jakob, Neuen-
- bürg, 8. Roth, Gottlob, Ottenhausen.

Diplom III. Klasse.

1. Delschläger, E., Birkenfeld, 2. Schwemmler,
- Gottl., Engelbrand, 3. Schauble, Schultheiß,
- Engelbrand, 4. Burghard, Gottl., Engelsbrand,
5. Burghard, Christian, Engelsbrand, 6. Del-
- schläger, Chr., Schömburg, 7. Vogt, Wilhelm,
- Wilhelmshöhe, 8. Ochs, Fried., Pfingweiler, 9.
- Mitschke, Gottfr., Feldrennach, 10. Bürtle,
- Lammwirt, Feldrennach, 11. Häbinger, Kunden-
- mühle, Herrenalsh, 12. Seifert, Fr., Wildbad,
13. Bachteler, Karl, Ottenhausen, 14. Röck, W.
- Neuenbürg, 15. Wilhelm, Paul, Neuenbürg,
16. Hegelmaier, R., Neuenbürg, 17. Pfrommer
- Karl, Neuenbürg, 18. Oberamtspfleger Kübler,
- Neuenbürg, 19. Kaiser, Karl, Neuenbürg.

Diplom IV. Klasse, Anerkennung.

1. Delschläger, Fr., Birkenfeld, 2. Wagner,
- Fr., Neuenbürg, 3. Stoll, Wilh., Engelsbrand,
4. Allinger, Beinberg, 5. König, Gust., Höfen,
6. Kober, Langenbrand, 7. Jung, Parrer, Feld-
- rennach, 8. Fieg, Emil, Loffenau, 9. Blaid,
- Sensenschmied, Neuenbürg, 10. Oberamtsbau-
- meister Link, Neuenbürg, 11. Müller, Ludwig,
- Neuenbürg.

Bienenzüchter.

Diplom I. Klasse.

1. Bürtle, Schullehrer, Ottenhausen, 2. Boll-
- mer, Neuenbürg, 3. Wieland, Schullehrer,
- Birkenfeld.

Diplom II. Klasse.

1. Müller, Karl, Birkenfeld, 2. Delschläger,
- Fr., Birkenfeld.

Diplom III. Klasse.

1. Hegelmaier, Karl, Privatier, Neuenbürg,
2. Bachteler, Postbote, Ottenhausen.

3. Gemüsebau.

Diplom I. Klasse.

1. Craubner, Handelsgärtner, Neuenbürg,
2. Schrafft, Gärtner, Schömburg.

4. Landwirtschaftliche Produkte.

Diplom I. Klasse.

Stoll, Engelsbrand.

Anerkennung.

- Stoll, Waldrennach, Höll, Waldmeister,
Birkenfeld.

5. Blumenzüchter.

Diplom I. Klasse.

- Höhn, Gärtner, Neuenbürg.

Diplom II. Klasse.

- Craubner, Gärtner, Neuenbürg, Genthner,
Handelsgärtner, Schwann.

Anerkennung.

- Faß, Gärtner, Calmbach.

Tages-Nachrichten.

Tübingen, 19. Sept. Die Untersuchung
gegen Bankier Jäger ist nunmehr beendigt. Jäger
dürfte am Ende der Schwurgerichtssession wegen
betrügerischen Bankrotts und Vergehen gegen
das Depotgesetz abgeurteilt werden.

Binsdorf (A. Sulz), 17. September.
Heute mittag brach in einem Holzschuppen, nach
anderer Meldung in einer Scheuer in der Nähe
des Pfarrhofes auf bis jetzt unausgeläste Weise
Feuer aus, das infolge des herrschenden Wasser-
mangels sowie des starken Windes mit sehr
rasender Schnelligkeit um sich griff, daß um
drei Uhr bereits 40 und in einer halben Stunde
später bereits 70 Häuser eingäschert waren.
Das Pfarrhaus und die Kirche stehen noch.
Die Feuerwehr steht dem verheerenden Element
machtlos gegenüber. Das Vieh soll gerettet
worden sein; dagegen fiel das Mobilar, die
Futter- und Erntevorräte zum größten Teil dem
Feuer zum Opfer. (Der Ort Binsdorf zählt
900 Einwohner).

Nach einer weiteren Meldung sind bis 5 Uhr 40 Minuten bereits 80—100 Häuser niedergebrannt, darunter das Schulhaus, das Rathaus, 2 Wirtschaften und 3 Kaufläden.

Sulz a. N., 17. September 9 Uhr 40 Min. abends. In Binsdorf sind bis jetzt 100 Gebäude, darunter das Rathaus abgebrannt. Vom König wurden für die Abgebrannten 500 Mark angewiesen. Die Bahnsendung von Liebesgaben geschieht gratis, gleich wie bei Hilsfeld.

Binsdorf, 19. September. Die Königin hat für die Abgebrannten 500 Mark überbringen lassen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes verlautet nun mit Bestimmtheit, Kinder hätten hinter dem Hause des Schuhmachers Schädle Äpfel gebraten. In der Nähe liegende Reisigbüschel seien dabei vom Feuer erfaßt worden und so sei der Brand entstanden.

Am 8. Sept. 1804 brannte, wie ein Mitarbeiter des Südd. Corr.-Bureaus erinnert, das ganze Städtchen Binsdorf nieder, am 17. Sept. 1904 das halbe.

Friedrichsruh, 18. September. Fürst Herbert Bismark ist heute vormittag 10 Uhr 15 Minuten sanft entschlafen.

Friedrichsruh, 18. September. Fürst Bismark, der bereits die letzten Tage bewusstlos war, starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach kurzem Todeskampfe. Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, den 21. September im hiesigen Mausoleum. Es gingen bereits zahlreiche Beileidstelegramme ein, darunter vom Kaiser und vom König von England.

Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Lissabon, 17. September. Die Abendblätter berichten, daß die Prinzessin Luise von Koburg und Mattachich unter dem Namen Wolsty mit dem Dampfer „Bishop“ in Lissabon anlangten. Einer Meldung des B. Tzbl. zufolge verlautet in Madrid, die Prinzessin in Begleitung Dr. Stimmers habe unter dem Namen einer Gräfin Colberg drei Tage in Madrid in einem Hotel sich aufgehalten und sei am Donnerstag nach Frankreich zurückgekehrt.

Wien, 18. September. Wie die „Zeit“ erfährt, soll der Kaiser dem Prinzen Philipp von Koburg bei einer gestrigen Audienz nahe gelegt haben, die Affäre mit seiner Gemahlin aus der Welt zu schaffen.

Petersburg, 16. September. Seit dem Attentat auf den Minister Plehwe hat die

revolutionäre Organisation Rußlands sehr ansehnliche Geldmittel erhalten, welche bereits 100 000 Rubel übersteigen. Dieselben sollen Verwendung finden zu einem Attentat, welches auf einen hohen Staatsbeamten geplant sei.

Plehwe's Mörder entwischt?

In letzter Zeit waren allerhand zusammenhanglose Gerüchte über die Flucht von Plehwe's Mörder verbreitet. Auf Anfragen im Petersburger Hospital, wohin dieser gebracht worden sei, erhielt man die Antwort: „Er sei seinen Wunden erlegen.“ Ein Korrespondent der „Wiener Zeit“ erfuhr nun, daß wirklich jemand gestorben sei, daß es aber nicht der Mörder, sondern einer von Plehwe's Geheimpolizisten gewesen sei. Der Mörder sei tatsächlich entwischt. Der genannte Korrespondent sprach mit einem der beteiligten Polizisten. Die Gerüchte hatten diesmal recht. Im Hospital erwartete man einige Polizisten mit einem Wagen, die den Mörder abholen sollten. Etwas früher, als festgesetzt war, erschien auch ein Wagen, die Polizisten nahmen den Attentäter in Empfang, die nötigen Papiere wurden vorgelegt und ausgefüllt und der Wagen rollte davon. Kurz darauf erschien ein anderer Wagen mit Polizisten, die Papiere dieser waren ebenfalls in Ordnung, nur regten sich diese Polizisten darüber auf, daß der Mörder schon abgeholt worden sei. Nachdem sie ein langes Protokoll aufgenommen und auf dem Polizeiamt erfahren hatten, daß der erste Wagen dort noch nicht angekommen sei, machten sie sich auf die Suche nach diesem Wagen und fanden ihn auch in einer Petersburger Seitengasse, doch — ohne Kutscher und Insassen, dagegen lagen darin ein Krankenrock und zwei Polizeiformen.

Rußland und Japan.

London, 17. September. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Nach zuverlässigen Nachrichten aus Tokio haben die Japaner einen Plan für die Organisation einer Nationalarmee ersten Aufgebots aufgestellt. Alle Männer von 32 bis 40 Jahren werden dadurch dienstpflchtig. Die meisten von ihnen haben bereits gedient. Das Aufgebot soll 8 Divisionen von zusammen 120 000 Mann umfassen.

Shanghai, 17. September. Nach Meldungen aus Japan wird die Bevölkerung daselbst über die Verluste in den verschiedenen Kämpfen völlig im Unklaren gehalten. Die Familien der Angehörigen des Kanazawa-Regiments wurden unter der Hand verständigt, daß alle Offiziere bis auf einen vor Port Arthur getötet worden sind. Auch die sonstigen Verluste dieser Truppe

sind enorm. Den Verwandten der Gefallenen wurde verboten, die übliche Trauer-Zeremonie abzuhalten, bis die Offizielle Mitteilung erfolgt ist.

Washington, 17. September. Hier wird bestätigt, daß eine Werft in Massachusetts 5 Unterseeboote für Japan baut.

London, 17. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tientsin unterm 15. gemeldet: Die Japaner lassen über die Luisenbai bedeutende Verstärkungen zur Belagerungsarmee vor Port Arthur stoßen. General Kuropatkin teilte angeblich der Garnison mit daß sie sich noch einen Monat werde halten müssen.

Reklame.

Kalidüngung auf Wiesen. Ein bekannter Satz in der Tierzucht lautet: „Die halbe Rasse geht durch das Maul“, und jeder, der sich einen gesunden Viehstand aufziehen will, mag dieses Wort beherzigen. Die Gewinnung von gutem und gesundem Futter ist aber stets von einer sorgsamem Pflege unserer Wiesen und Weiden abhängig. Nur wenige Wiesen in Flurniederungen, die alljährlich überschwemmt werden, erhalten einen Teil der ihnen alljährlich entnommenen Nährstoffe zurück. Unter allen sonstigen Verhältnissen aber müssen wir selber wieder für einen Nährstoffersatz sorgen. Von den unseren Kulturpflanzen notwendigen Nährstoffen brauchen wir unseren Wiesen nur Kali und Phosphorsäure zuzuführen. Die verschiedentlich hierüber angestellten Versuche haben uns gezeigt, daß eine Düngung mit 5—6 dz Kainit und 3—4 dz Thomasmehl in den meisten Fällen genügt. Welche Ertragssteigerung sich durch eine solche Düngung erzielen läßt, mag nachstehendes Beispiel zeigen. Herr Schultze's Buch zu Thermenhausen ließ im vorigen Jahre einen Teil seiner Wiesen ungedüngt, während er einen zweiten Teil nur mit 300 Kilo Thomasmehl, einen dritten Teil aber mit derselben Menge Thomasmehl und 600 Kilo Kainit pro Hektar düngte. Der ungedüngte Teil brachte auf einen Hektar in zwei Schnitten 3200 Kilo Heu, der mit Thomasmehl gedüngte 4400 Kilo und jener, welcher Kainit und Thomasmehl erhalten hatte, 7200 Kilo Heu. Durch die so erzielten Mehrerträge erhielt der Versuchsansteller nach Abzug der Düngungskosten infolge der Anwendung von Kali einen Reingewinn von 144 Mk., die der sehr geringe Aufwand von 18 Mk. für die 600 Kilo Kainit eingebracht hatte. Derartige Beispiele liegen noch eine ganze Menge vor und beweisen sämtlich, daß nur durch Anwendung

Württemberg's Perle.

Unter dem Stichwort „Württemberg's Perle“ schreibt ein Fr. B. H. e r w i in der „Neuportor Revue“ folgende Zeilen über unser schönes Schwarzwaldbad Wildbad.

Wildbad im Schwarzwald.

Meine Verehrten! Schloß ich nichts meinen letzten Berliner Brief von den grünen Feldern, die wieder erfrischt sind, wie im Lenz, sagte ich nicht, daß mich locken die grünen Wälder, an den Ufern der schwäbischen Enz? War's nicht so? Nun rauscht sie vor meinem Fenster, nun springt sie über die riesigen, glatt bespülten Steine hinweg, rinnt durch's württembergische Tal, läßt die hohen Buchen, schwarz-grünen Edelkannen sich spiegeln in den klaren Fluten, und strebt dem Neckar zu, dem deutschen, vielbesungenen Fluß, dem man bei der grenzenlosen, andauernden Hitze und Dürre bis auf den Grund sehen konnte.

Der Wagenzug sauste durch die Mark, durch Sachsen und Thüringen, vorbei an der Göttestadt Weimar, vorüber an der Wartburg, die auf hohem Berge Wache hält.

Der „Süden“ kam — Frankfurt, die freie, schöne Stadt, — Palmenblätter wurden zur Kühlung angeboten, Früchte, Trauben. „Nehme Sie, esse Sie, erhole Sie sich.“ Der Dialekt der Verschluckung der Endsilben begann, er hörte auch immer auf bis hierher.

Kast in Mannheim, wo mir unter französischer Flagge die Honneurs der Stadt gemacht wurden, wo an einem Rheinufer der badische Großherzog, der Fürst und Herr, und am anderen die Flaggen der bayrischen Pfalz gehißt waren, nicht in Alt-Heidelberg der Feinen, wo

man gerade den 80. Geburtstag des berühmten Professor Runo Vischer gefeiert hatte.

Den Neckar ging's entlang, hinauf zum Schloß, dessen Ruine unzählig oft besungen ist, wo beim Anblick des Riesensasses sich stets ein Niesendurst entwickelt hat, wo Prinz Carl Heinz sein Mädels hingeführt, wo Studentenlieder erklingen sind „Alt-Heidelberg.“ Du Feine!

Und an Tabacksfeldern, an Weinbergen blitzschnell vorüber, hinein ins Schwarzwaldtal, ins Land, dessen Devise lautet:

„Die gut Württemberg alleweg.“ Dessen Wappen mit der Inschrift „Fruchtlos und treu“ vom Löwen und Hirsch gehalten wird.

Die Enz zeigt uns den Weg — sie rinnt durch blühende Wiesen, die sich in alpiner Art bis an den Hochwald hinaufdehnen, an ihren Ufern sind blühende Städtchen erbaut, die wie Spielzeug in den engen Burg- und Waldschluchten ausschauen.

Die goldne Sonne blüht in ihrem klaren Wasser und läßt die rot-gesprenkten Edelfischelein munter hervor springen, vom blauen Horizont herab grüßen die tiefgrünen Hochwälder, die in ihrer düsteren, dunklen Pracht den Bergen den Gesamtnamen gegeben.

Langsamer fährt der nur einspurige Zug ins berühmte Tal hinein — in das Juwel unter den wohlthätigen Thermalbädern, in den Jungbrunnen, in dem unsere nervöse Welt wieder neue Kraft finden soll — und findet.

Wildbad grüßt uns mit seinen engen, altmodischen Straßen, mit seinen Badeparkästen, der imposanten Trinkhalle, den neuerbauten Villen, den großen, weit hinaus berühmten Hotels.

Beim weitaus bekanntesten wird Halt ge-

macht, bei Klumpp. Am engen Marktplatz, den die evangelische Kirche schmückt, vis-à-vis vom alten prächtig renovierten Badehaus.

Man merkt, daß der Staat die Hand im Spiele hat, die freigebige, fördernde, von der modernen Hygiene geleitet, vom Verlangen erfüllt, diesem Kleinod im Schwarzwald seinen vielhundertjährigen Ruhm nicht nur zu lassen, sondern zu mehren.

Aus hartem Gestein quillt der Strahl, aus einer Zerklüftung des Granits, aus einer etwa tausend Meter tiefen Erdschicht.

Aus mehr als dreißig Bohrlöchern tritt er zu Tage — fast unter jeder Wanne liegt eine sprudelnde, heiße Quelle, deren Wasser sich schmeichlerisch um die Glieder legt, wunderbar schnell Schmerzen lindert und stillt.

In maurischem Geschmack ist der Empfangs- und Wartesalon eingerichtet, ein hoher Säulenhof. Mit reichbemaltem Glasdach, mit Riesenspalmen, Fontainen, schwellenden Ruhebetten geschmückt, mit Terrarien und Aquarien, erste Künstler haben ihn erbaut, dem byzantinischen Stil des ganzen Hauses angepaßt.

Fürstenbäder, Einzelbäder und Bassins liegen rund herum, einzelne pompös eingerichtet. Schon für vier Mark kann man sich eine Stunde Fürstindanken. Ihre Landsmänninnen haben es zum meist getan.

Lustig geht's im Gesellschaftsbad zu. Zehn bis fünfzehn erwachsene Badepuppen im Händlein liegen einträchtig bei einander, lassen sich umspülen von dem heißen weichen Wasser, dem so viele eine elektrische Wirkung zusprechen.

(Fortsetzung folgt.)



von Kainit in Verbindung mit Phosphorsäure Höchsterträge von unseren Wiesen zu erzielen sind.

Verschiedenes.

r. Der 1. Oktober naht mit Riesenschritten, von Manchen freudig erwartet, von Manchen gefürchtet. Bei Diesem bringt er Einnahmen bei Jenem Verpflichtungen. Auch der Zeitungs-Verleger blickt dem kommenden „Ersten“ in freudiger Erwartung entgegen, ist doch der 1. Oktober der Beginn des eigentlichen „Lesequartals“ und darf er mit diesem Zeitpunkte eine erhebliche Zunahme seines Leserkreises erwarten. Wenn auch heutzutage der größere Teil unserer Einwohnerschaft ebenso wohl „liest“ wie im Winter, so bringt es doch für Manchen der Beruf mit sich, daß er den durch die Zeitungen verbreiteten Ereignisse im Sommer weniger Interesse entgegenbringen kann, als in den Wintermonaten. Wenn in den letzteren die Familie um die trauliche Lampe versammelt ist, macht sich das Lesebedürfnis naturgemäß weit mehr fühlbar, wie im Sommer, in welchem die schönen Abende den Aufenthalt im Freien verlockend erscheinen lassen. Viele Familien bestellen dafür zum Oktober eine Zeitung und wenn wir daher jetzt zum Beginn des Quartals ein Wort für die Lokalblätter einlegen möchten, so wird uns das verehrte Publikum dies um so weniger übel deuten, als doch tatsächlich die Lokalpresse von vielen Leuten stiefmütterlich behandelt und grundfalsch beurteilt wird. Man stellt an die Leistungen eines Lokalblattes oft ganz ungerechte Anforderungen, man verlangt von uns dasselbe, was großstädtische Blätter unter ganz anderen Verhältnissen bieten können, man zieht Vergleiche über die Schnelligkeit der Berichterstattung u. s. w. und man übersieht dabei ganz und gar, daß das Hauptfeld für unsere Tätigkeit auf ganz anderen Gebieten liegt, wie dasjenige der großstädtischen Zeitungen. Daß die Aufgaben der Lokalblätter keineswegs so ganz leichte und obendrein sehr undankbar sind, mögen unsere Leser nachstehend aus unserer heutigen Blanderei ersehen, die hoffentlich den Zweck erfüllt, manches Vorurteil der kleinen Presse gegenüber zu beseitigen und ihr neue Freunde zuzuführen.

Die Lokalpresse erblickt ihre erste Pflicht darin, vor allem über das zu berichten, was in dem Heimatsorte und in der Umgebung desselben vorgeht; sie will ein Spiegelbild des

heimatlichen Lebens sein und insbesondere Alles bieten, auf das die großen politischen Zeitungen nicht eingehen können. Die Lokalpresse sucht nach Kräften die gemeinnützigen Bestrebungen in dem Heimatsorte zu unterstützen, sie sucht das Vereinswesen zu fördern und ist — das werden selbst unsere Reider zugeben — stets bereit, im allgemeinen Interesse zu wirken. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben ist der Redakteur eines kleinen Blattes stets in Gefahr, irgendwo anzustoßen, kleinlich denkende Leute machen ihm das Leben durch ihre ewigen Nörgeleien oft wirklich sauer und wenn er dann einmal an das Gerechtigkeitsgefühl der Leser appelliert und sie bittet, die Bestrebungen der Lokalpresse durch fleißiges Abonnement und rege Inseration zu unterstützen, dann predigt er sehr oft tauben Ohren. „Nun, so schlimm wird's wohl nicht sein“, werden die lieben Leser sagen, und wir können uns zum Glück ja auch nicht beklagen, daß das hiesige Publikum unserem Unternehmen kein oder nur geringes Interesse entgegenbrächte, aber immerhin sind wir von dem erklärlichen Wunsche beseelt, unseren Abonnenatenkreis weiter auszudehnen. „Je mehr Abonnenten, je mehr können wir bieten!“, das ist unsere Parole und zur Erreichung dieses Zweckes sprechen wir jetzt vor dem „Lese-Quartal“ die Bitte aus, um allseitige Förderung und Unterstützung unseres Lokalblattes. Ein gutes Wort im Kreise der Bekannten hat schon oft gute Wirkung gehabt; wir hoffen daher, daß unser Appell auch diesmal — vorm „Lese-Quartal“! — nicht vergeblich ist!

Eine Millionärstochter als Diebin. Schon seit einiger Zeit ist die vornehmste amerikanische Gesellschaft in dem fashionablen Badeort Newport in größter Aufregung über geheimnisvolle Diebstähle. Jetzt scheint die Angelegenheit eine überraschende Aufklärung zu erfahren. Es ist, wie aus Newyork berichtet wird, ein neuer Diebstahl von Gold und Juwelen vorgekommen und es ist festgestellt, daß die Diebin die Tochter eines bekannten und beliebten Millionärs in Newport ist, der nun auch der Diebstahl der Goelet-Juwelen im Juli zur Last gelegt wird. Die Polizei behauptet, bestimmte Beweise für die Schuld der Dame zu haben. Bei den Goelet-Juwelen handelt es sich um einen Gegenstand im Werte von 800 000 M. Sie wurden nachher auf geheimnisvolle Weise ihrer Eigentümerin wieder zugestellt, mit der Erklärung, daß die junge Dame, die man im Verdacht hatte, an Kleptomanie leide. Mrs.

Ogden Goelet ist auch gewillt, die Erklärung anzunehmen, und man erwartet, daß die Goelet-Familie keine weiteren Schritte tun wird. Dagegen will jetzt Mrs. S. M. Flagler, die Gattin des Standart-Deilmagnaten, wegen des neuen Diebstahls ein Strafverfahren einleiten. Sie besuchte vor kurzer Zeit eine Gartengesellschaft, bei welcher Gelegenheit ihr ein Täschchen mit 24 000 Mark in Bar, 40 000 Mark in Wechseln und Juwelen im Werte von 16 000 Mark gestohlen wurde. Die Rückgabe ihres Eigentums ist ihr versprochen worden, aber sie weigert sich, anzuerkennen, daß es sich hier um Kleptomanie handle, so daß man sich auf sensationelle Enthüllungen gefaßt macht.

Der Hund als Polizist. „Trompete! Trompete!“ Ein Herr ruft aus Leibeskraften auf einer Straße von Paris nach seinem kleinen Hund. Der Hund hört nicht und läuft schnuppernd vorwärts. Plötzlich stürzt sich Trompette auf einen vorübergehenden Herrn, springt an ihm empor und beißt ihn. Das Opfer schreit laut auf. Ein Zusammenlauf entsteht; sein Herr schlägt auf Trompette ein. Ein Polizist kommt dazu. Trompette beißt immerfort wie wütend dem anderen Herrn in die Beine. Endlich wird er losgerissen. Der Gebissene will sich schon stillschweigend entfernen, ohne selbst nur die Entschuldigung des Besitzers von Trompette entgegenzunehmen. Doch diese merkwürdige Bescheidenheit und Friedfertigkeit setzt den Herrn des Hundes in Erstaunen. Er tastet mechanisch an seinen Kleidern herunter und konstatiert, daß seine Uhr verschwunden ist. Nun ist er nicht mehr erstarrt; er hat begriffen. Jetzt geht der Weg zum Polizeikommissariat, Trompette führt stolz den Zug an. Das Opfer des Hundes wird untersucht und man findet in seiner Tasche Uhr und Kette. Trompette wird nun von allen Seiten beglückwünscht, man überhäuft ihn mit Liebesworten, die er sich würdevoll gefallen läßt. Eine hohe Auszeichnung harret seiner: Ein niedliches Halsband, das den Neid aller anderen Hunde erwecken muß, wird ihm von jetzt ab schmücken und auf dem Schild wird man die Worte lesen: „Ehre dem Braven.“

Briefkasten der Redaktion.

Nach Ebingen. Auf unsere Unterredung zurückkommend (Winterfahrplan 1904/05), Ab Stuttgart 5.01, an Ebingen 9.44, in unserm Tal prompter, trotz des Winters. Stuttgart ab 5.40, Wildbad an 7.50. Gruß.

Sein Schilling.

Novelle von J. Pia.

6)

Nachdruck verboten.

Sei Deines Standes, Deiner Stellung, Deiner und Deines Vaters Ehre stets eingedenk! Komm auch mit freiem Herzen wieder, denn Du weißt, es ist mein innigster Wunsch, daß Du nach Deiner Rückkehr Deine Cousine Therese als Gattin heimführst. Das waren seine letzten Abschiedsworte —

Ich sah Norwegen und Schweden, ich durchreiste England und Irland, ich lernte das schöne Frankreich und das sonnige Spanien kennen — am meisten aber entzückte und fesselte mich Italien — das herrliche Italien! Erst hier in Italien schien meine Seele zu vollem Leben zu erwachen. Mailand, Rom, Neapel, Florenz — es war ja alles so wunderbar schön — Venedig aber bezauberte mich bis zur Leidenschaftlichkeit!

Eines Tages war ich ganz in den Anblick eines alten, halbverfallenen Palastes vertieft — meine Phantasie führte mich die ganze Liebeszene zwischen Romeo und Julie vor, als in der oberen Etage die Balkontüre geöffnet wurde, eine junge Dame heraustrat und über das reichverzierte Eisengitter lehnte. Die Wirklichkeit vermischte sich so mit meinen Träumen, daß ich die Fremde wohl mit seltsamen Augen angeschaut haben mag, denn kaum begegneten sich unsere Blicke, so ergoß sich dunkle Rote über ihre berückend schönen Züge, und hastig zog sie sich wieder in das Zimmer zurück. Mir aber kam dieses Gesicht mit dem üppigen Haar von glänzendem Gold und den dunkelbraunen Augen nicht wieder aus dem Sinn. Ich forschte ihr

weiter nach und brachte alsbald in Erfahrung, daß sie einem vornehmen, aber gänzlich verarmten italienischen Patrizierhause entstammte, daß ihre Eltern beide tot waren und sie auf der ganzen weiten Welt keine verwandte Seele besaß, außer einer, um volle achtzehn Jahre älteren Schwester, mit der sie lebte.

Nun, ich suchte ihre Bekanntschaft zu machen, und es ward mir nicht schwer, das Herz eines Mädchens zu erringen, das in größter Zurückgezogenheit in diesen düstern Mauern aufgewachsen war.

Auf um so heftigeren Widerstand stieß ich bei meiner Werbung um ihre Hand bei ihrer Schwester. Auch sie mußte dereinst sehr schön gewesen sein; doch schien sie in früheren Jahren irgend eine traurige Erfahrung gemacht zu haben, die sie offenbar verbittert, daß sie, wie es mich dünkt, weder mir noch Stella das Glück der Liebe gönnte.

Bei Nennung dieses Namens zuckte Severa plötzlich heftig zusammen; kam ich jetzt wohl eine Ahnung, was sie mit der Beichte des Sterbenden zu tun hatte? —

Aber sie sagte nichts. Wie in einem tiefen Weh presste sie die Lippen fest aufeinander und der Baron fuhr fort.

„Endlich gelang es unserm vereinten Bitten, ihre Zustimmung zu unserer Verbindung zu erlangen, doch knüpfte sie eine Bedingung daran: daß wir das erste Jahr unserer jungen Ehe in ihrer Nähe verbrachten, damit sie sich allmählich an ihr Alleinsein gewöhnen könne, wie sie meinte.“

Und so geschah es. Ich verlebte mit meiner Stella ein ungetrübt glückliches Jahr im schönen jonnigen Venedig. Meinen Eltern habe ich nicht von meiner Ehe zu schreiben gewagt. Ich

wollte warten, bis ich ihnen meine Stella persönlich zuführen konnte. Sobald sie ihr süßes Gesicht sahen, ihren sanften, edlen Charakter kennen lernten, sich mit eigenen Augen von meinem schattenlosen Glück überzeugten, würden sie mir verzeihen, würde jeder Groll, den sie meiner eigenmächtigen Wahl halber hegen könnten, schwinden — dessen war ich sicher.“

Der Kranke hatte in immer festerem, immer klarerem Tone gesprochen. Jetzt schwieg er. Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner beklommenen Brust. Eine volle Minute verstrich, bevor er fortfuhr.

„Dazu kam es aber nie. Der Tag, der unsere volle Glückseligkeit krönen sollte, brachte mir das tiefste Weh. Die Geburt unseres Kindes kostete der Mutter das Leben. Das konnte ich jenem nie verzeihen. So heiß, so leidenschaftlich ich meine goldhaarige Stella geliebt hatte, so unmöglich war es mir, sie, die ihren Tod verursacht hatte, um mich zu sehen! Schwester Lucia erbot sich, die Kleine zu sich zu nehmen, doch voll Berachtung wies sie die Summe Geldes zurück, die ich ihr zur Erziehung des Kindes geben wollte.“

„Nimmermehr!“ rief sie; „gebt mir die Kleine, ich will für sie sorgen, sie erziehen wie mein eigen, aber nur wenn Ihr Euch gänzlich von ihr losgibt, bis an Euer Lebensende keinerlei Ansprüche an sie erhebt!“

„Ich überließ ihr das Kind,“ fuhr der Kranke mit einem schweren Seufzer fort, „und lehrte nach wenigen Monaten in die Heimat zurück — als ein gänzlich anderer. Meine Jugend, meine Liebe, meine Hoffnungen — alles war dahin — mein Herz ruhte bei meiner goldhaarigen Stella im Grabe!“

(Fortsetzung folgt.)